

Engagement für demokratische Strukturen

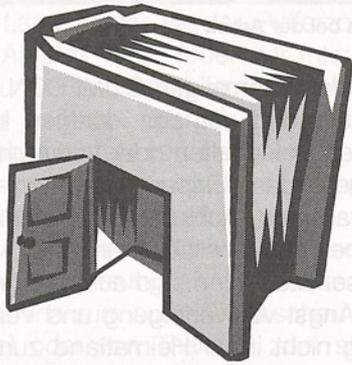
Am 29. Juli 1998 wurde die laotische Regierung vom Senat der Vereinigten Staaten u.a. aufgefordert, sich dem Demokratisierungsprozeß zu stellen und grundlegende Menschenrechte sowie freie Wahlen bis 2002 zu gewährleisten, zu denen sich Parteien unterschiedlichster Couleur um Sitze in der Nationalversammlung bemühen können. Laos, zwischenzeitlich ASEAN-Mitglied, ist gefordert, demokratische Strukturen im Land zu schaffen und die Politik der wirt-

schaftlichen Öffnung durch Demokratisierungsprozesse zu begleiten und zu festigen. Dies dürfte eigentlich auch im Interesse eines zusammenwachsenden Europas liegen, z.B. im Hinblick auf Konfliktprävention.

Laoten, die in- und außerhalb von Laos für die Schaffung eines Mehrparteiensystems und demokratische Strukturen in Laos kämpfen, vermissen eine konkrete Stellungnahme europäischer Staaten zu diesem Thema. Eine Petition der Laotischen Demokratischen Bewegung wurde seitens der Bundesregierung/Auswärtiges Amt wie folgt beantwortet: Die Situation in Laos werde von der Bundesregierung wie auch

von der EU unter Demokratisierungs- und Menschenrechtsaspekten sorgfältig beobachtet. Eine differenziertere Betrachtung der politischen Situation in Laos seitens der Bundesregierung und der europäischen Staaten wäre wünschenswert. Ein ausgewogenes politisches und wirtschaftliches Kräfteverhältnis in der südostasiatischen Region dürfte in jedem Fall von europäischem Interesse sein, nicht nur mit Blick auf Absatzmärkte und ähnliches.

Der Text wurde von Sabine Miehlaul redaktionell überarbeitet.



BUCHBESPRECHUNG

Geschichte und Tradition haben nur selten etwas mit Wahrheit zu tun. Um Kontinuität zu bewahren und die Geschehnisse dem aktuellen Diskurs anzupassen, betonen, selektieren und manipulieren wir. Geschichtsschreibung und damit auch die Gegenwart sind Produkte von politischen und kulturellen Machtkämpfen. Vor allem Staaten, die sich wirtschaftlich und sozial »modernisieren« wollen, befinden sich in der paradoxen Situation, Teile der Vergangenheit vergessen zu machen, aber andere ständig wieder in das Bewußtsein der Bevölkerung zu holen. Auch Laos hat diesen Prozeß durchlaufen und mehr oder weniger erfolgreiche Strategien entwickelt, um den Übergang vom kommunistischen Hardliner-Regime der 70er Jahre zum sogenannten postsozialistischen Stadium der 90er zu inszenieren. Der Terminus »postsozialistisch« beschreibt dabei ein politisches System, das ideologisch immer noch dem Sozialismus anhängt, ökonomisch aber de facto kapitalistisch geworden ist.

Mechanismen und Manipulationen der Erinnerung

von *Patrice Ladwig*

Diesen Prozeß, seine symbolischen Komponenten und die Auswirkungen auf das alltägliche Denken und Handeln der Menschen in Laos untersucht der Ethnologe Grant Evans in seinem neuesten und bislang auch besten Buch über Laos. Evans kann als einer der wenigen

Der Autor stellt die Geschichte von Laos seit der kommunistischen Machtübernahme 1975 jedoch nicht als Anhäufung einzelner Fakten dar, sondern synthetisiert aktuelle politische Realität, kulturelle Basisstrukturen und die Frage nach »politischer« Macht zu einem dichten Netz. Um die Gegenwart in Laos zu verstehen, meint Evans, muß man aber noch weiter zurückgreifen: Auch die vorkoloniale Geschichte der buddhistischen Monarchie und die von Frankreich ab 1893 importierte Idee der »Nation« spielen weiterhin eine nicht zu unterschätzende Rolle im Laos der 90er Jahre. Wie die Regierung den Bruch vom sakralen Königtum zum sozialistischen Staat und dann zur postsozialistischen Phase gestaltet hat, demonstriert er an zahlreichen Beispielen, die jeweils ein Kapitel einnehmen. Am Beginn des

Grant Evans:

The Politics of Ritual and Remembrance — Laos since 1975

Honolulu: University of Hawai Press, 1998, 216 Seiten, ca. 38 DM, ISBN 0824820541

Sozialwissenschaftler den Anspruch erheben, die Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte dort ständig mitverfolgt zu haben, da er zu den ausgewählten (westlichen) Forschern gehörte, die seit 1975 Forschungsvisa erhalten haben. Die im allgemeinen sehr dünnen und veralteten Bibliographien über Laos sind eine Folge dieser restriktiven Geheimhaltungspolitik.

Der Rezensent studiert Ethnologie und Soziologie mit Schwerpunkt Südostasien (Laos) an den Universitäten Münster und Edinburgh.

Buches steht die in Laos neu gestellte Identitätsfrage angesichts der endenden Isolation und den Einflüssen der Globalisierung, worauf sich eine Analyse der transformierten Staatsrituale, die buddhistische Kultstätten wie das *That Luang* in Vientiane zu Monumenten des Sozialismus umdeuten, anschließt. Weiterhin thematisiert der Autor die Homogenisierung von Sprache und die Konditionierung von Körpern im sozialistischem Massensport, die Symbiose von Buddhismus und sozialistischer Politik in einem multi-ethnischen Staat und schließlich die allgemeine Revitalisierung (bzw. Erfindung) und Instrumentalisierung von »laotischer Tradition« für das *nation-building*, um nur einige Kapitel zu nennen.

Was Grant Evans vor allem herausarbeitet, sind mehrere Zäsuren in der Haltung des Regimes unter dem *Iron Man of Laos* Kayzone Phomvihane (1920-92), der im wesentlichen die Geschichte des Landes seit 1975 kontrollierte. Während in der Anfangsphase bis etwa 1977 das Land ideologisch völlig neu aufgebaut werden sollte, wurde dem Re-



Nang Tiem (Medium) beim Trancetanz

aus: G. Evans, *The Politics of Ritual and Remembrance*, S. XIII



Plakat anlässlich des 20. Jahrestags der Demokratischen Volksrepublik Laos 1995 — Revolution sponsored by PEPSI

Wege geleitet. Religion wurde rationalisiert (z.B. fielen politisch nicht kontrollierbare Trancemedien in Ungnade) und instrumentalisiert, besonders in Staatsritualen. An die kosmologisch legitimierte Position des Monarchen trat der Führungskader der Partei, während die Laoten, welche in der von Propaganda teilweise verschonten Peripherie lebten, ihren Kult durch den des Thai-Königs ersetzen.

Ein zweiter sozio-kultureller Paradigmenwechsel kam mit dem Zusammenbruch des Ostblocks. Die aggressiv anti-westliche Haltung wurde relativiert und das Land öffnet sich seitdem langsam nach außen. Der »mächtige Bruder« Thailand setzt durch seine in Laos empfangbaren Fernsehprogramme neue Maßstäbe in der großen weiten Welt der Konsumwaren. Der Tourismus bahnt sich im »Visit Laos Year« neue Wege durch das sonst fast schon vergessene Land und bringt weitere Veränderungen mit sich.

Diese Öffnung stellt Laos aber auch vor andere Herausforderungen: Bei einem von der Regierung teilweise künstlich initiiertem Revival der »laotischen Kultur« wird eine Art von Ethnizität produziert, die zwar für den Tourismus vorteilhaft ist, aber andere (meist nicht-buddhistische) Minoritäten an den Rand der Gesellschaft drängt. Viele Laoten wissen trotz der Manipulation des »sozialen Gedächtnisses«

und politischer Rhetorik seitens der Regierung von der *anderen* Geschichte ihres Landes. Totale Informationskontrolle ist nicht mehr möglich und langsam entwickelt sich ein offener, vielleicht eines Tages sogar demokratischer Diskurs, resümiert Evans.

Obwohl sich die Propagandamechanismen in vielen Bereichen ähneln, schafft es Evans, diese sprachlich gekonnt und unverkrampft zu analysieren, worunter das hohe wissenschaftliche Niveau keinesfalls leidet. Der Leser kann ihm mühelos durch die Komplexität dieser dichten symbolgeschichtlichen Beschreibung folgen, die auch allgemeine, nicht nur auf Laos beschränkte Teile enthält. Die paradoxen Situationen, die sich aus der Verzerrung und Neuerfindung der Vergangenheit ergeben, spiegeln sich in persönlichen Erlebnissen und Interviews mit Parteifunktionären oder Bauern wieder und werden mit unterschwelliger Ironie präsentiert. Das macht das Buch zu einem wissenschaftlich für die nächsten Jahre richtungsweisenden Werk über Laos und den Wandel von politischen und symbolischen Strukturen in Südostasien.

